

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Römische Scheibenfibeln als Replik in der Rathausvitrine

Im Jahr 1959 wurde bei einer Grabung im Sollerholz eine Straßen- und Brückenstation festgestellt. Neben Brandgräbern wurden Münzen, Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände gefunden. Neben der Römerstraße, also westlich des Sollerholzes, stellte man ein Gebäudefundament fest mit den Maßen 4,10 x 3,40 Meter. Es dürfte sich hierbei um ein Grabmal handeln. Einige Jahre später fand man weitere Brandgräber.

Bei den etwa zehn Gebäuderesten entlang der Straße, unter anderem eine Schmiede, eine Taverne und einen Schmelzofen, war eine beachtliche Brandschicht festzustellen, die auf eine Zerstörung um das Jahr 260 schließen lässt.

Immer wieder im Laufe der Jahre fand man im Siedlungs- und Gräberbereich für die Forschung wertvolle Gegenstände, die zum großen Teil in der Römer-Vitrine im Töginger Rathaus ausgestellt sind. Ein kleinerer Teil befindet sich im Töginger Heimatmuseum. Nach all diesen Funden kann die Zahl der Einwohner der Siedlung auf bis zu 100 Kelto-Romanen geschätzt werden. Nach 260 hat man vermutlich die Siedlung in ihrer Form als offizielle Brückenstation aufgegeben, wenngleich der Innübergang auch weiterhin benutzt wurde, was Funde beweisen.

Bei der Bedeutung der Sollerholzsiedlung an mindestens fünf aufeinander treffenden Straßen und an einer Wasserstraße mit Brückenstation drängt sich die Frage nach dem römischen Namen der Siedlung auf: Möglicherweise handelt es sich um das in einem römischen Reisehandbuch erwähnte „Turum“ in der Provinz Noricum, jedenfalls sagte Dr. Martin Pietsch vom Landesamt für Denkmalpflege: **„Bis wir was Besseres finden, lassen wir Turum in Tögling.“**

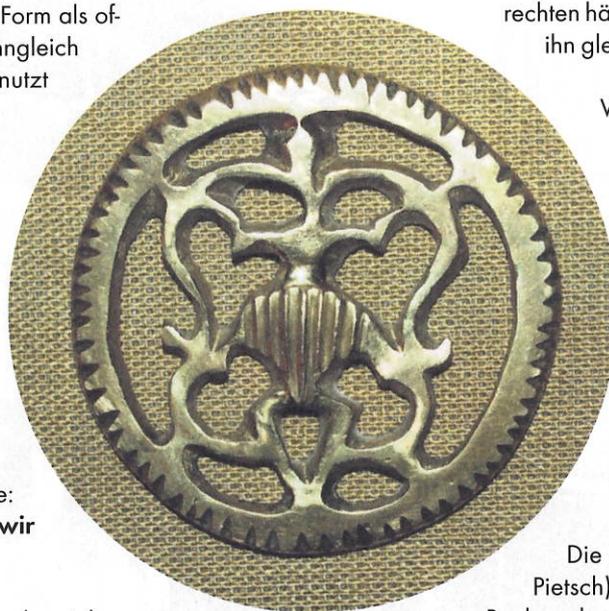
Vor etwa 30 Jahren wurden im Siedlungsbereich am Sollerholz zwei seltene Scheibenfibeln gefunden. Der Finder Herbert Matejka arbeitete damals im Auftrag des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. Die Funde befinden sich jetzt in der

Archäologischen Staatssammlung München. Der Heimatbund konnte nun für seine Römer-Vitrine im Rathaus wertvolle Nachbildungen aus dem originalen Material, also aus Silber bzw. Bronze erwerben.



Gewandfibeln waren in der Antike sehr wichtig, ersetzten sie doch Knöpfe, Haken und Ösen. Wegen des großen Bedarfs gibt es viel Massenware aus Manufakturen, aber auch kunstvolle Stücke wie die beiden Töginger Fibeln. Bei beiden Stücken befinden sich auf der Rückseite die Nadel mit dem Halter und die Scharnierbacken. Bei den Nachbildungen für die Töginger Römerausstellung fehlen diese. Die Scheibenfibeln haben einen Durchmesser von 3,5 cm und sind um 200 n. Chr. zu datieren.

Darstellungen römischer Götter sind auf Fibeln sehr selten, deshalb ist für uns die silberne Victoriafibeln aus Tögling (oder Turum) besonders wertvoll. Sie zeigt in einem kreisrunden Rahmen den Adler des Gottes Jupiter auf einem Felsen (oder Baumstamm) und rechts die Siegesgöttin Victoria, die mit der linken Hand einen Palmzweig hält, mit der rechten hält sie dem Adler einen Siegeskranz hin, der ihn gleichzeitig im Schnabel hält.



Wie Dr. Jochen Garbsch in einer Schrift über römische Gewandfibeln in Bayern ausführt, finden sich Adlerfibeln vor allem in den Kastellen am Limes, ein Anzeichen dafür, dass sich die Soldaten beim obersten Kriegsherrn rückversichern wollten. Diese wertvolle Töglinger Fibel könnte also durchaus ein an die „Front“ ziehender Legionär verloren haben. Zu dieser Victoriafibeln sind bisher nur zwei fast identische Stücke vom Kastell Saalburg und von einer römischen Villa im Kanton Aargau bekannt geworden.

Die bronzene Scheibenfibel zeigt (nach Dr. Pietsch) einen weitbauchigen doppelhenkeligen Becher, dessen Bauch durch Rillen hervorgehoben ist. Die seitlichen Voluten kann man sowohl als stilisierte Henkel als auch als Pflanzenornamente erklären, welche dem Gefäß entspringen. Damit hätte man das Bild des Lebensbaumes.